

# 19. internationales forum des jungen films berlin 1989

# 38

39. internationale  
filmfestspiele berlin

## SHUTTLECOCK

Federball

Land	USA 1988
Produktion	Edery Films
Regie, Buch	Jerry R. Barrish
Drehbuch-Beratung	Christa Maerker, Betsy Brown
Drehbuch-Überwachung	Nancy Russell
Kamera	Hiro Narita
Beleuchtung	Charles Griswald
Video-Aufzeichnung	Jacob Kalousek
Standphotographie	Michelle Soussan Gregg Mancuso
Musik	
'I Weave A Beautiful Love'	
(deutsche Übersetzung)	Liane Hielscher
Text	Jerry Barrish
Musik und Interpretation	Liane Hielscher
'All The Men In My Life'	
'Another Rain Song'	
'I Tell Him No'	
Text	Jerry R. Barrish
Musik	Richard Secrist
Interpretation	Liane Hielscher
'A Bottle Of Wine'	
Text, Musik, Interpretation	Willie K
Zusätzliche Musik	Gregg Mancuso
Musikaufnahme	OTR Studio
Monas Gemälde	Nancy Russell
Klinischer Psychologe/ Hauptberater	Gary A. Hayes, Ph. D.
Psychologie-Berater	Sally Amsden Ramberg, M.A.
Zusätzliches	
Komödienmaterial	Will Durst
Ausstattung	Jack Gallagher
Kostüme	Rhian Miller, Kincaid Jones
Requisite	Mark Rohmeier, Julie Goren Aarin Burch, Stacy L. Binns
Maske/Frisuren	Joel Campos
Schnitt	Jerry Barrish, Rhian Miller
Mischung	Roy Ramsing
2. Regie-Assistenz	Gregg Mancuso
Kamera-Assistenz	Miyuki Umeda Aegir Gudmundsson
2. Kamera-Assistenz	Mohamed El-Sarji
Script	Gregg Mancuso
Besetzung	Annette Pirrone
Negativschnitt	Michael Wallin
Titel	Doug Akagi Dorothy Remington
Produktionsleitung/ Regie-Assistenz	Mark Yellen
Ausführender Produzent	Jerry R. Barrish
Produzent	Simon Edery

## Darsteller

Ann Block, Will Durst, Maria Isaacs, Liane Hielscher, Christian Phillips, Jim Bowyer, Billy Richardson, Richard Pastor, Alois Hessling, Richard Secrist, Willie K, Simon Edery, Aarin Burch, Verner Hoefener, Cynthia Van Every, Claudia Gauster

Uraufführung 18. Februar 1989, Internationales Forum des Jungen Films, Berlin

Format 16 mm, Schwarzweiß und Farbe  
Länge 85 Minuten

Gedreht in Pacifica, San Francisco, Moss Beach und San Mateo County, Kalifornien

## mit Dank an

Morty, Marty und Lynn Staub, Gebrüder Mitchell, Nye's Reef II in Moss Beach, Familie Annuzzi, Matt Dorn und Shiela Gamble Dorn, Jon Jost, Direct Image, Bill Knowlen, Stan Rosenberg, San Francisco Art Institute, Comedy Day Jose Simon, Sue Schectman, Jerry Bolduan, Jeremy Berge, Jeb Berheley, Barbara Parker, Henry Enrico.

Deborah Keresztury gewidmet.

## Inhalt

SHUTTLECOCK erzählt die Geschichte von vier Künstlern, die am Meer leben und Nachbarn sind: eine schüchterne Malerin, ein legasthenischer Komiker, eine zerbrechliche Striptease-Tänzerin und eine deutsche Sängerin helfen, lieben und betrügen einander. Als Jack und Christie nebenan einziehen, gibt Mona ihre gelegentlichen Besuche bei ihrer Nachbarin Lina auf und freundet sich mit dem Feuerzeuge sammelnden Komiker und der Golf spielenden Tänzerin an. Sogar dieser kleine Ausbruch aus ihrer Isolation bewirkt, daß Mona ihren Psychotherapeuten aufsuchen muß. Christies Entschluß, für Mona einen Mann zu finden, und deren kurze Affäre mit einem Malermodell verstärken nur noch Monas Angst. Ebenso ein vergnüglicher Nachmittag mit Jack, dem sie die Gegend zeigt.

Christie bewundert Monas Gemälde; Mona bewundert Christies Unbekümmertheit hinsichtlich ihrer Sexualität und ihrer Tanzerei. Beide lieben die sanft-erotischen Lieder ihrer Nachbarin Lina. Und beide lieben sie Jack.

Mona erzählt ihrem Therapeuten, daß sie ganz anders auf die Affäre reagiert, als sie geglaubt hatte. In weiteren Sitzungen stellt er fest, daß auch er anders als erwartet reagiert. Er verliert seine berufsmäßige Unvoreingenommenheit. Mona und Jack vertrauen sich Lina an, die sich auf sie einläßt, aber aus sicherer Distanz die Muse spielt. Christie weiß nur, daß Jack sich emotional von ihr entfernt. Jede Figur lebt ihren Schmerz in ihrer Kunst aus: Jack in seinen hintergründigen Witzen im Club; Mona in ihren Bildern und im Unterricht am Institut; Christie im Hüftwackeln und Lina in poetischen Liedern.

Es gibt einfach nicht genug Wille oder Hilfe oder Liebe zwischen ihnen, und am Ende betrügt jede/r dieses ungleichen Vierergerstans den/die Andere/n.

## Christa Maerker im Gespräch mit Jerry R. Barrish

*Frage:* Sechs Kurzfilme und drei Spielfilme - eine ganze Menge für einen unabhängigen Filmemacher in den USA. Wie macht man das?

*Jerry Barrish:* Ich kann nur für mich selbst sprechen. Wie es für andere Unabhängige ist, weiß ich nicht. Ich habe jedenfalls bisher noch nie irgendeine Form von Unterstützung bekommen, keine finanzielle und auch keine andere. Der erste Spielfilm, *Dan's Motel*, kostete \$ 20.000. Ich habe ihn über eine Periode von drei Jahren gedreht - mit meinen Ersparnissen. Außerdem habe ich mein Auto verkauft. Der Film ist eine Trilogie. Den ersten Teil drehten wir 1978 - für \$ 5.000. Die beiden anderen Teile und den Prolog drehten wir drei Jahre später. Dieser Film war relativ erfolgreich. Ich konnte ihn an das deutsche Fernsehen verkaufen. Und an WNET in New York und ein paar andere Stellen. Damit hat dieser Film die Produktionskosten eingespielt. Ich nahm also diese \$ 20.000, verkaufte noch ein paar Sachen und drehte *Recent Sorrows*. Für \$ 50.000, hoffend, wenigstens einen Teil dieser Summe einzuspielen. Das passierte nie. Ich glaube, ich habe so ungefähr \$ 200 zurückerhalten.

*Frage:* Läßt Du die Leute die Kinokarten nicht bezahlen?

*J. B.:* Der Film wurde nie kommerziell gezeigt. *Dan's Motel* wurde hier und dort gespielt, in richtigen Kinos. Je eine Woche in San Francisco und New York, dann ein paar Mal im Pacific Film Archive, in einem Programmokino in Minnesota. Aber *Recent Sorrows* erlebte so etwas nie. Dieser Film lief auf drei oder vier Filmfestivals. Aber er war meine Eintrittskarte nach Berlin, für ein Stipendium vom DAAD.

*Frage:* Wenn Du erlebst, daß einer Deiner Filme unsichtbar bleibt, wie behältst Du den Mut, den Du brauchst, um überhaupt weiterarbeiten zu können?

*J. B.:* Weiß ich nicht. Mein Produzent sagt: "Du hast gar keine Wahl." Ich glaube, daß ich mir beim letzten Film viel von der Seele gedreht habe. Das heißt: bei den ersten beiden Filmen war das Feedback nach all den Anstrengungen, der Zeit, dem Geld, die in diese Arbeiten hineinfließen, nur gering. Ich habe drei Spielfilme und sechs Kurzfilme in einer Zeit gedreht, die sich über zwanzig Jahre erstreckt. Das ist kein üppiges Werk. Viele müssen sogar ganz aufgeben, wenn sie gerade gelernt haben, wie man es macht. Und ich war auch schon dicht davor.

*Frage:* Was ist es dann aber, was Dich doch weitermachen läßt?

*J. B.:* Ich weiß nicht, ob ich es erklären kann: es ist etwas Wunderbares. Manchmal, wenn ich meinen Film da oben auf der Leinwand sehe - selbst, wenn ich ganz allein im Kino sitze - dann bin ich von Stolz erfüllt, dann fühle ich mich großartig.

*Frage:* Und wie fing das damals an?

*J. B.:* Ich studierte am San Francisco Art Institute Bildhauerei. Damals hielt ich Filmemachen noch nicht für eine Kunst. Ich dachte: da drehen manche 20 x dieselbe Einstellung und nehmen dann die beste. Das enthält kein wirkliches Geheimnis. Ich wollte Bildhauer werden. Malerei und Bildhauerei waren für mich wahre Künste. Und Schreiben. Ich wußte: in mir steckt auch ein Geschichtenerzähler. Ich bin aber kein Schriftsteller, ich kann nicht schreiben, keine Romane oder Bücher entstehen lassen. Ich wuchs mit dem Fernsehen auf und fand nach und nach, daß Film für mich das perfekte Medium wäre, meine Geschichten zu erzählen. Und ich bin gut darin. Als Kunstform finde ich die Form ideal. Man hat mit Komposition zu tun, mit Literatur, mit Schauspiel, Musik. Film umfaßt alle Künste. Außerdem bin ich nicht gern allein, also ist es auch in dieser Hinsicht ideal. All die anderen Künste sind zu einsam. Beim Film arbeitet man immer mit anderen Menschen.

*Frage:* Und an wen möchtest Du Dich mit Deinen Geschichten wenden? Die drei Spielfilme sind überraschend unterschiedlich...

*J. B.:* Aber ihr gemeinsamer Nenner ist: alle haben mit Beziehungen zu tun. Ob die schwul oder hetero sind, traurig oder glücklich, einsam oder nicht. Meist finde ich die Leute interessanter, die

nicht nur glücklich und zufrieden sind. Nicht die, bei denen alles glatt läuft.

*Frage:* Kennst Du welche?

*J. B.:* Vielleicht ein paar, aber die interessieren mich nicht. Wenn ich einen Film über jemanden drehte, der glücklich verheiratet mit zwei Kindern in einem Reihenhaus lebt - nein, das würde ich eben nicht. Die Menschen in meinen Filmen sind wahrhaftig, menschlich und mit kleinen Fehlern. Nicht eindimensional. Ich liebe ihre Schwächen. Sie sind wie die meisten Menschen, die ich kenne. Ich war in der Schule immer der Klassenclown, die anderen lachten über mich. Und alle, die mich kennen, finden immer wieder, daß ich Komödien drehen sollte. Es kann sein, daß die meisten den Filmen, die ich drehe, eine Komödie vorziehen. Ich versuche zwar, meinen Filmen auch komische Momente zu geben, aber sie entsprechen mehr meiner ernstesten Seite.

*Frage:* Wie autobiographisch sind sie? Der Held in SHUTTLECOCK sagt auch: 'Ich war immer der Klassenclown.' Wie verwandt ist Dir dieser Jack?

*J. B.:* Ich finde meine Filme ziemlich autobiographisch. Aber ich bin nicht Jack. Jedenfalls nicht mehr als Mona. Diese beiden Figuren sind, was ich bin. Zum Teil jedenfalls. Ich beziehe Material auch immer aus persönlichen Erfahrungen. Ja, ich habe Jack sagen lassen, daß er der Klassenclown war, daß er Legastheneriker ist - genau wie ich. Aber ich bin kein Komiker - wie er. Ich bin nie mit einer Stripperin ausgegangen. Aber ich hatte auch schon eine Beziehung, in der ich mich eingepfercht fühlte, aus der ich nicht mehr rauszukommen schien. Dieser Aspekt in Jacks Geschichte ist also autobiographisch. Und ich habe auch erlebt, was Mona erlebt. Daß ich mich auf eine Frau einlasse, die mit jemandem zusammenlebt. Wenn ich nicht sagen wollte, es sei autobiographisch, dann bleibt doch: es ist wahrhaftig, es kommt von mir, es kommt von Leuten, die ich kenne, mit denen ich spreche. Ich baue einen Teil ihres Lebens in meine Geschichten. Jede Person in dem neuen Film - vielleicht mit Ausnahme des Psychiaters - entspricht jemandem, den ich kenne oder ist eine Kombination von Ausschnitten und Teilen von Leuten, die ich kenne - und sehr viel bin ich.

*Frage:* In Hof wurden Deine ersten Filme gezeigt. Du wurdest so etwas wie eine Kultfigur.

*J. B.:* Wieso weiß ich auch nicht. Das amerikanische Publikum findet immer, daß meine Filme sehr europäisch wirken, und für europäische Zuschauer sind sie immer sehr amerikanisch - wegen ihrer Inhalte. Ich habe meine Filme nie in England oder Frankreich vorgeführt. Ich weiß nicht, ob sie dort so angesehen werden würden wie in Deutschland. Oder wie in Holland oder Belgien, wo es eine vergleichbare Resonanz gab. Ich glaube, daß die Zuschauer dort mehr daran gewöhnt sind, sich Filme anzuhören. Ohne dieses furchtbare Bedürfnis nach Eskapismus oder totaler Unterhaltung. Damit muß es etwas zu tun haben. Aber noch etwas: wenn ich meine Filme in Amerika zeige, dann ist die Resonanz der in Deutschland ganz ähnlich. Denn dann zeige ich sie in einem Programmokino vor Zuschauern, die an ausländische Filme gewöhnt sind und wissen, wer Wenders oder Fassbinder sind, die die französischen Regisseure kennen, usw. Aber mein größtes Problem war immer, meine Filme überhaupt zu zeigen. Verleiher sind nicht interessiert, weil sie kein Geld verdienen können. Und amerikanische Filmfestivals waren bisher auch nicht übermäßig hilfreich. Ich war bisher auf drei Festivals in den USA - in Denver, New York und Mill Valley - in Reihen, die neuen Regisseuren gewidmet sind. Aber SHUTTLECOCK, den ich viel besser finde als die beiden Vorgänger, wurde zum Beispiel vom Festival in San Francisco abgelehnt...

*Frage:* Wieviele unabhängige Filmemacher gibt es denn in San Francisco? Es gibt eine Reihe 'Abhängiger' wie Coppola, Lucas...

*J. B.:* Und Phil Kaufmann und Carol Ballard. Mein Produzent zeigte SHUTTLECOCK, und die Festivalleute sagten: "Dieser

Film entspricht nicht denen, die wir hier vorführen." Und ich wette, sie zeigen nicht 60 Filme, die besser sind als meiner. Ich glaube, dahinter stecken festivalpolitische Gründe. Im vergangenen Jahr zeigten sie fünf amerikanische Filme, darunter vier Dokumentationen. Und kein Film kam aus San Francisco. Sie haben seit fünf Jahren keinen Film aus San Francisco gezeigt. Der Leiter, Peter Scarlet, hat vor Jahren *Dan's Motel* für sein Festival in Mill Valley ausgewählt. Nachdem er Leiter des Festivals in San Francisco wurde, lehnte er *Recent Sorrows* gleich erst einmal ab. Auch ein Film, der - wie ich fand - hätte gezeigt werden müssen. Und jetzt hat er SHUTTLECOCK abgelehnt.

*Frage:* Für Australien bist Du 'der große amerikanische Primitive'. Wie kommt es zu diesem Kosenamen?

*J.B.:* Paul Cox hat ihn geprägt. Ich habe ihn in Hof getroffen. Vielleicht kam er darauf, weil in den beiden ersten Filmen die Kamera unbeweglich blieb, alles war präzise und primitiv. Er fand, daß ich meine Filme in Super-8 drehen und dann auf 35mm aufblasen könnte. (In allen Kurzfilmen und *Dan's Motel* habe ich selbst die Kamera geführt.) Die Filme haben die Qualität von Handarbeit. Sie sind nicht glatt. Genau wie meine Skulpturen. Die sind auch nicht glatt, nicht poliert, nicht perfekt. Ich lasse die Fehler im Film. Wenn ich zum Beispiel eine Einstellung zweimal gedreht habe und der Schauspieler in einer über ein Wort gestolpert ist, dann schneide ich die in den Film. Denn das passiert Menschen ja. Die beiden ersten Filme sind rau - wie Sandpapier, ungeglättet. Man könnte fast sagen, sie vermitteln das Gefühl eines Dokumentarfilms. So sind sie - und ich glaube, das hat Cox gemeint. Man hat auch das Gefühl, daß man Leute belauscht oder ihre Klaustrophobie spürt. Wegen dieser Dinge nannte er mich 'den Primitiven'. Zuerst war ich beleidigt, aber ich glaube, er meinte es als Kompliment.

Ich bin eifersüchtig auf die europäischen Filmemacher, weil sie viel leichter an Gelder kommen, um Filme zu machen. Für mich sehe ich eigentlich überhaupt keine Hoffnung.

*Frage:* Du hast sicher noch nie die Frustrationen erlebt, die hier mit dem Einreichen von Drehbüchern verbunden sind. In Amerika gibt es doch auch Unterstützung.

*J.B.:* Ich habe mich beim American Film Institute um Förderung bemüht. Es fördert pro Jahr ungefähr 12 oder 13 Projekte. 600 Leute bemühen sich darum. Ich rief an und fragte, warum ich kein Geld bekommen hätte. Hatte ich meine Unterlagen nicht vollständig, war die Kalkulation falsch? Mir wurde gesagt: "Es gibt keinen Grund, weshalb Sie kein Geld bekommen haben." Schöner Trost. (...) Mit SHUTTLECOCK sind wir in den roten Zahlen. Und dann habe ich mich um eine Förderung aus dem Guggenheim-Fond bemüht. Ich möchte ein Musical schreiben. Für die Bühne oder für einen Film. Ein Musical über das Kautions-Business.

*Frage:* Das ist Dein zweites Berufsbein: Du besorgst Kautionen für Menschen, die eigentlich bis zu ihrer Gerichtsverhandlung im Gefängnis sitzen müßten, aber gegen Kaution freikommen. Deine Werbung heißt 'Don't perish in jail, call Barrish for bail.'

*J.B.:* Ich habe das System in *Recent Sorrows* genau erklärt. Der Richter setzt die Bedingungen fest. Es wird eine Summe als Garantie dafür hinterlegt, daß jemand, gegen den ein Verfahren läuft, zu seinem Prozeß kommt. Die Zeit bis dahin muß er also nicht im Gefängnis abwarten. Und selbst, wenn jemand im Prozeß schuldig gesprochen wird, bekommt er die Kaution zurück, sobald er zu seinem Gerichtsverfahren anwesend war. Wenn er kein Geld hat oder sein eigenes Geld nicht benutzen will, schickt er jemanden zu mir ins Büro, wir strecken die Kaution vor und bekommen dafür später einen Prozentsatz als Honorar. Es funktioniert ein bißchen wie eine Versicherung.

*Frage:* Und wie bist Du zu diesem Geschäft gekommen?

*J.B.:* Ich bin 'hineingefallen'. Als ich aus der Armee kam, traf ich einen Mann, der mir diesen Job anbot. 1961. Ich hatte keine Ahnung, und ich hatte auch keine andere Arbeit. Also fing ich an.

*Frage:* Das Büro ist vis-à-vis vom Gefängnis. Gibt es da noch mehr Büros in dieser Art?

*J.B.:* Es gibt neun Kollegen in meiner Straße. Aber nur einer von ihnen ist genauso lange dabei wie ich. Die anderen haben Pleite gemacht oder sind gestorben.

*Frage:* Was für Perspektiven! Soll das Musical eine Komödie werden?

*J.B.:* Gute Frage. Für *Recent Sorrows* habe ich zwei Songs geschrieben. Mit dem Komponisten Richard Secrist bin ich inzwischen befreundet. Er hat auch die Musik für SHUTTLECOCK geschrieben. In *Dan's Motel* gibt es auch einen Song, den ich geschrieben habe. Richard und ich kommen so gut miteinander aus, daß ich auf die Idee eines Musicals kam. Ich weiß noch nicht, ob ich es wie eine Oper schreibe, wo alles gesungen wird, oder wie ein Musical mit Songs und Dialogen.

*Frage:* Merkwürdiges Thema. Für eine Komödie? Das klingt mehr nach einer Dokumentation.

*J.B.:* Für eine Dokumentation ist das alles nicht interessant genug. Da stellt man jemandem die Kaution, damit er nicht im Gefängnis sitzen muß - und dann verschwindet der. Ich verfolge ja die Leute nicht, denen ich helfe. Ich hole jemanden raus, der ein Gramm Kokain verkauft hat. Er bekommt Bewährung. Der wäre interessant. Aber nicht der Mann, der die Kaution besorgt. Das ist langweilig. Ich möchte es als Geschichts-Stück machen. Die aufregendste Zeit für mich waren die 60er Jahre, als wir Kautionen für Demonstranten stellten oder für Leute von der Civil-Rights-Bewegung. Das wäre viel aufregender für ein Musical. Ich stelle es mir vor als Kreuzung zwischen *West Side Story* und *Gyps and Dolls*. Ich brauche eine Geschichte. Mein Büro wäre nur Staffage. Das ist einfach eine Idee. Ein kleiner Can Can in diesem Büro. In allen meinen Filmen, besonders aber in SHUTTLECOCK, haben wir es mit kreativen Leuten zu tun. In *Dan's Motel* gibt es eine Sängerin und einen Komiker, in *Recent Sorrows* gibt es eine Sängerin, einen Maler und einen Komiker. Ich zeige immer, wie sie alle das Leben um sich herum für ihre Kunst benutzen. Genauso mache ich es: ich benutze das Kautions-Geschäft und übersetze es in meine Kunst. Ich will meine Erfahrungen aus dem Büro für Poesie verwenden, Musik dazuholen - so auf diese Art.

In SHUTTLECOCK ist das auch so. Lina (Liane Hielscher) beobachtet, was um sie herum geschieht. Dann schreibt sie ihre Songs und singt sie. Jack macht es genauso. Dann stellt er sich auf eine Bühne und spricht über seine Erfahrungen: Psychiatrie, sexuelle Abhängigkeit und alle Dinge, die ihm in seinem Privatleben passieren. Und genauso mache ich es.

Das Gespräch mit Jerry R. Barrish führte Christa Maerker Ende Januar 1989 in Berlin.

## Biofilmographie

**Jerry R. Barrish**, geb. 23. Juli 1939 in San Francisco, Studium der Bildhauerei. 1971/72 drehte er seinen ersten Film.

### Filme:

1972	<i>I Will Be Cock Fighting</i>
1973	<i>Meet Raymond Howell Superstar In Concert</i>
1974	<i>New Life Styles</i>
1975	<i>The Circle; That's Why I'm A Painter</i>
1979	<i>Dan's Motel</i> , 27 Minuten-Fassung
1982	<i>Dan's Motel</i> , abendfüllende Länge
1984	<i>Recent Sorrows</i>
1988	SHUTTLECOCK